



Stefan Moll, Pfarrer

062 751 14 33/stefan.moll@emk-schweiz.ch

Herzenswärme

6. März 2011, Stefan Moll

Matthäus 5, 7

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. (Luther)

Richtig glücklich sind die Leute, die ein Herz für die Menschen haben, denen es dreckig geht, denn Gott hat auch ein Herz für sie. (Volxbibel)

1. Ein persönliches Wort

Bei der Arbeit zu Matthäus 5, 7 ist mir in erster Linie bewusst geworden, wie sehr ich selber auf die Barmherzigkeit anderer angewiesen bin. Das Leben kann nur funktionieren, wenn alle das Wohlwollen der anderen erleben. In allem wurde sichtbar, wie vielschichtig und umfassend Barmherzigkeit das Leben durchdringt. Dabei sind mir radikale Beispiele in den Sinn gekommen, bei denen es um Leben und Tod geht. Gleichzeitig lässt sich die Erfahrung von Barmherzigkeit auch sehr gut mit recht alltäglichen Begebenheiten illustrieren.

Im Nachhinein ist mir aufgefallen, wie wenig in meinen Gedanken die Barmherzigkeit Gottes angesprochen wird. Das hat einen Grund: alle die Beispiele zwischen Menschen und aus dem Leben weisen auf eine viel grundsätzlichere, tiefere Barmherzigkeit: die von Gott gegenüber uns. Kein Atemzug wäre möglich, wenn nicht Gott unser Leben wollte. Das wird vielleicht zu wenig betont.

2. Zusammenfassung der Predigt zu Matthäus 5, 7

Ganz automatisch fühlen wir uns von diesem Text herausgefordert, gegenüber Menschen in Not barmherzig zu bleiben. Wir fühlen uns sicher und stark, und könnten anderen helfen. Aber das Bild täuscht. Ein Unfall, eine Arbeitslosigkeit, eine Beziehungskrise oder Anfänge von einem Burnout können uns jederzeit erreichen – und schon sind wir selber auf Barmherzigkeit angewiesen. Dieser Text sagt uns in allererster Linie: *Jede und jeder* leben aus der Barmherzigkeit.

In besonderem Mass wird die Abhängigkeit von anderen sichtbar, wo es um die Ränder des Lebens geht. Bei der Geburt, wenn es um unsere Ernährung geht oder wenn wir sterben, sind wir ganz und gar auf andere angewiesen. Dramatisch wird das in Ezechiel 16, 4 – 6 geschildert: das Bild des weggeworfenen Neugeborenen, von dem Gott sagt: „Du sollst leben“.

Letzte Woche wurde ein deutscher Minister erbarmungslos seziert, weil er Fehler gemacht hatte. Da steht sein Vater hin und stellt sich hinter seinen Sohn. Das ist Barmherzigkeit, wie wir sie brauchen. Das Wort, welches Jesus verwendet hat, geht auf das hebräische Wort zurück, das „Gebärmutter“ bedeutet. Diese Art von Sprache zeigt ein radikales Bild der Barmherzigkeit. Die Gebärmutter ist der Ort, wo wir genährt, gesäubert, gewärmt, umfassen, geborgen und versorgt werden in totaler Abhängigkeit.

Wie erhalten wir genügend Erbarmen, um zu überleben? Von Gott *und* von Menschen? Unsere Möglichkeiten sind da stark eingeschränkt. Wir sind einfach angewiesen auf den guten Willen der anderen. Nur eines erleben wir: je mehr wir uns verschenken, um so mehr erfahren wir selber Barmherzigkeit. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

3. Weiterführende Gedanken

Wie ist der Text zu verstehen? Es bietet sich an, ihn

- als Ermahnung zu lesen: Wer Gutes tut wird (von Gott) belohnt. Im Alten Testament nennt sich das Tun-Ergehen-Zusammenhang. Gerade das AT hinterfragt das auch. Viele Psalmen stellen fest, wie es dem Übeltäter gut geht, während Gerechte (und Barmherzige) darben.



- als Verheissung verstehen: Barmherzigkeit zu schenken steht unter der Verheissung Gottes. Wer also viel gibt, bekommt viel. Oder umgekehrt gesagt: Wenn man barmherzig ist, dann werden Gott und Menschen auch barmherzig sein. Diese Wenn-Dann-Theologie ist aber im Licht der Bibel mehr als nur fragwürdig. Sie bezeugt eher eine „Trotz-Allem-Theologie“. – Also: obwohl Menschen sehr unbarmherzig sind, lässt sich Gott von seinem Erbarmen nicht abbringen.
- als Lebensgefühl? – Ich denke eher, dass gelebte Barmherzigkeit die Augen öffnet für Erbarmen, das uns selber zuteil wird. Im Herzen harte Menschen erfahren die Umwelt oft als hart und grausam. Barmherzige dagegen entdecken, wie viel ihnen Gott und Menschen geben. Eine Kultur der Dankbarkeit entsteht. Hier liegt ein wichtiger Ansatz zum Glück.
- als vorweggenommene Zukunft: wie die ganze Bergpredigt fassen die Seligpreisungen jene Zukunft in Worte, zu der Gott die Welt und die Menschen erlöst. Aber: sie beginnt heute. So könnte Barmherzigkeit als Überraschung verstanden werden. Gott überrascht die Menschen mit einem Stück Paradies, mit seiner erlösten Zukunft. Barmherzigkeit wird möglich.

Ich bin der Ansicht, dass nur die letzte und die dritte dieser Deutungsmöglichkeiten zum Glauben an Jesus Christus passen. Die beiden ersten Vorschläge spielen aber in den tatsächlichen Vorstellungen von Christen eine wesentliche Rolle.

4. Anregungen zur Gestaltung eines Hauskreisabends

1. Predigt besprechen: die Predigt zu diesem Text ist kantig formuliert und bietet gewiss viel Stoff zum Diskutieren.
2. Gespräch über Barmherzigkeit: Wann habe ich Barmherzigkeit erfahren, wann nicht. Im Gespräch erzählen wir uns von unseren Eltern und aus der Kindheit. Dabei wird vorausgesetzt, dass Eltern sowohl barmherzig und fürsorglich sind als auch hart bleiben können. Was haben wir erlebt? Anschliessend können wir uns auch sagen, wie wir in der Gemeinde, im Beruf, im Freundeskreis Barmherzigkeit erleben und wo wir enttäuscht sind.
3. Gemeinsam entwickeln wir konkrete Schritte, wo wir gegenüber anderen barmherziger reagieren. Was brauche ich, damit das geht?

5. Weiterführende Fragen

„Man kann ein Land nicht mit der Bergpredigt regieren“. Diese Worte stammen, soviel ich weiss, von einem deutschen Bundespräsidenten. Ich bin aber fest überzeugt, dass wir Christen Salz der Erde sind, indem wir eben Feindesliebe ernst nehmen oder indem wir Barmherzigkeit in Tat umsetzen. Vertrauen auf Jesus Christus führt ja gerade dazu, dass wir seinen Werten vertrauen – auch wenn es unmöglich erscheint. Aber haben wir den Mut, dies wirklich zu tun?

Dazu könnten wir ein Gespräch über aktuelle politische Themen wagen. Wie sieht eine barmherzige Ausländerpolitik aus? Wie ein barmherziger Sozialstaat? Wie eine barmherzige Sicherheitspolitik? Mit dieser Frage können wir ohne weiteres auch die nächsten Abstimmungsvorlagen diskutieren.

Dabei stossen wir rasch auf Schwierigkeiten: geht das wirklich? Wie gehen wir Christen mit Spannungen um? Und – auch ein gutes Lernfeld: wie führen wir eine solche Diskussion und gehen barmherzig miteinander um?

Stefan Moll